

Gott als gewalttätiger Geschichtslenker im AT?

Eine Problemanzeige

WALTER GROSS

2 Sam 11,1//1 Chr 20,1: *Und es geschah um die Jahreswende, zu der Zeit, in der die Könige (in den Krieg) zu ziehen pflegen.*

Ri 11,24: *Nichtwahr: Wen immer dein Gott Kemos dich vertreiben läßt, den drängst du aus seinem Besitz, und jeden, den unser Gott JHWH vor uns vertrieben hat, den drängen wir aus seinem Besitz.*

Israel lebte in einer von Kriegen und Gewalt geprägten Zeit. Das innergeschichtliche Heil, das Israel von seinem Gott JHWH erwartete, musste dieser in einer gewalttätigen Lebenswelt erwirken.¹ Je mehr man JHWH die Durchsetzungskraft über die Weltmächte zugunsten Israels zuschrieb, desto mehr wuchs JHWHs Verantwortung für die internationale Gewalt. Je klarer man, schon um JHWHs Souveränität zu wahren, auch die eigene Geschichte nach dem Schuld-Strafe-Schema und daher die Katastrophen des Nordreichs 722 und des Südreichs mit Jerusalem 586 als Tat und Strafe JHWHs wegen des Verstoßes gegen seinen Anspruch auf alleinige Verehrung und wegen Bundesbruchs deutete, desto stärker wurde JHWH auch in die blutigen Katastrophen Israels verwickelt.

Insofern JHWH als innergeschichtlich handelnder Gott geglaubt wurde, mussten angesichts dieser real erlebten Geschichte und erst recht in den blutigen Rachefantasien seines zumeist die Opferrolle erleidenden Volkes die Bilder, die Israel sich von seinem Gott machte, auch gewalttätige Züge aufnehmen. Das ist das Selbstverständliche. Das Besondere und nicht Selbstverständliche sind dagegen die im AT bezeugten Hoffnungen, dass JHWH für alle, also auch für die Völker, eine friedliche Zukunft erwirken werde.² Im Folgenden aber soll von den gewalttätigen Anteilen in den geschichtsbezogenen alttestamentlichen Gottesbildern, ihrem theologischen Kontext und ihren Ge-

1 Vgl. schon die »Urszene«: Israels Rettung durch den Untergang der ägyptischen Soldateska im Meer. Ex 15,3: *JHWH ist ein Kriegsmann.* Zum dtm Theologumenon »JHWH kämpft für Israel« vgl. Georg Braulik, Gott kämpft für Israel. Zur Intertextualität der Deuteronomistischen Landeroberungserzählung mit Exodus 1–14*: BZ 55 (2011) 209–223. Die ständige Gefährdung Israels resultierte nicht nur aus der generellen Gewaltbereitschaft der damaligen Staaten, sondern auch und vor allem aus seiner geographischen Lage auf der schmalen Landbrücke zwischen den Großreichen an Nil und Euphrat. So wurde Israel häufig Opfer internationaler Konflikte.

2 Die durchwegs nachexilischen Vorstellungen sind vielgestaltig und laufen z. T. auf eine nicht nur friedliche Koexistenz, sondern auch auf Kultgemeinschaft mit Israel hinaus. Vgl. z. B. Jes 2,2–5; 19,23–25; 66,23; 25,6; Micha 4,1–4; Zef 2,11; 3,9–10; Sach 2,14–15; 8,20–23; 9,7; 14,16; Mal 1,11. Ps 47,10; 87.

fahren die Rede sein. Es werden lediglich drei Textkomplexe kurz angesprochen: die kriegerische Landnahme, JHWHs blutiges Weltgericht und die ewige Rache an Amalek.

1. Israels Landnahme

Über die Ausbildung der ausführlichen Darstellung der Geschichte Israels vom Übergang über den Jordan bis zum Ende der beiden jahwistischen Staaten Dtn – 2 Kön herrscht zur Zeit, unbeschadet aller Kontroversen um die literarische Entstehung und die zeitlichen Ansätze, Übereinstimmung zumindest in der These, dass deren Struktur und theologische Leitlinien von deuteronomistischen Autoren ausgearbeitet wurden. Sie denken von der Katastrophe her. Sie versuchen, diese einerseits als gerechtfertigte Tat JHWHs – und infolgedessen als Schuld Israels und seines Führungspersonals – zu verstehen und andererseits aus ihr Hoffnung auf Neubeginn zu gewinnen. Unter der Voraussetzung, dass weder Israel noch seine JHWH-Religion autochthon sind, konstruieren sie aus etwa 700 Jahren Abstand eine Gründungsgeschichte, eine Vergangenheit, die Israels Anspruch auf »sein« Land begründet, aber auch verdeutlicht, dass Israel von Anfang an die entscheidenden Gründe für den (vorübergehenden) Verlust dieses Landes gesetzt hat. Die »Heilszeit« unter Mose und Josua endet mit der Eroberung des Landes, Reden Moses und Josuas weisen aber bereits die Gefahren auf, denen Israel sofort nach deren Tod von der Zeit der Richter an erliegt.³

Mose: Dtn 7,1–4: *Wenn JHWH, dein Gott, dich in das Land bringt... und viele Völker vor dir vertreibt – den Hetiter, Gargaschiter, Amoriter, Kanaanäer, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter, sieben Völker, zahlreicher und mächtiger als du – und wenn JHWH, dein Gott, sie vor dir hinbreitet und du sie schlägst, sollst du sie gänzlich der Vernichtung weihen: du sollst mit ihnen keinen Vertrag schließen und sie nicht verschonen. Du sollst dich nicht mit ihnen verschwägern. Du sollst deine Tochter nicht seinem Sohn geben und seine Tochter nicht für deinen Sohn nehmen, denn er wird deinen Sohn von mir abwenden, und sie werden anderen Göttern dienen, und dann wird der Zorn JHWHs gegen euch entbrennen, und er wird dich schnell vernichten.*

Dtn 20,10.16–18: *Wenn du vor eine Stadt ziehst, um gegen sie zu kämpfen, ... Doch aus den Städten der folgenden Völker, die JHWH dir zum Erbesitz gibt, sollst du nichts, was Atem hat, am Leben lassen, sondern du sollst sie unbedingt der Vernichtung weihen: den Hetiter und den Amoriter, den Kanaanäer und den Perisiter, den*

3 Im Endprodukt Dtn – 2 Kön finden sich mehrere untereinander in Spannung stehende Darstellungen der grundsätzlichen Gefährdungen und des Verhaltens Israels. Auf diese Differenzierung muss im Folgenden verzichtet werden. Vgl. dazu genauer: *Walter Gross, Keine »Heiligen Kriege« in Israel. Zur Rolle JHWH's in Kriegsdarstellungen der Bücher Jos bis 2 Kön*, in: *Andreas Holzem (Hrsg.), Krieg und Christentum. Religiöse Gewalttheorien in der Kriegserfahrung des Westens (Krieg in der Geschichte Bd. 50)*, Paderborn 2009, 107–127.

Hiwiter und den Jebusiter, wie JHWH, dein Gott, dir befohlen hat, damit sie euch nicht lehren, entsprechend all den Greueln zu handeln, die sie ihren Göttern gegenüber begangen haben, und damit ihr nicht gegen JHWH, euren Gott, sündigt.

Josua: Jos 23,6–7.16: *Haltet alles genau ein, was im Buch der Weisung des Mose steht, ... nicht unter diesen Völkern aufzugehen, die bei euch übrig geblieben sind; und ihr sollt die Namen ihrer Götter nicht anrufen und nicht bei ihnen schwören und ihnen nicht dienen und euch nicht vor ihnen niederwerfen... Wenn ihr hingehet und anderen Göttern dient und euch vor ihnen niederwerft, wird JHWHs Zorn gegen euch entbrennen, und ihr werdet rasch zugrundegehen aus dem guten Land, das er euch gegeben hat.*

Ri 3,5–6: *Die Israeliten aber wohnten mitten unter dem Kanaanäer, dem Hetiter und dem Amoriter und dem Perisiter und dem Hiwiter und dem Jebusiter. Sie nahmen sich deren Töchter zu Frauen und ihre Töchter gaben sie deren Söhnen, und sie dienten deren Göttern.*

Die theologische Reflexion, die zur Konstruktion dieser fiktiven Vergangenheit geführt hat, ist leicht zu erkennen: Warum ist unser Staat gescheitert und wir darben im Exil? Weil JHWH uns dafür bestraft hat, dass wir gegen das Hauptgebot, ihn allein zu verehren, verstoßen haben. Warum haben wir dagegen verstoßen? Weil die Vorbewohner bzw. die nichtisraelitischen Mitbewohner des Landes – hier jeweils als die meist sieben sagenhaften Urvölker benannt – uns zu ihren Kulturen verführt haben. Wie hätten wir das verhindern können und sollen? Indem wir sie bei unserem Einmarsch alle ausgerottet hätten. Also war dies der Wille JHWHs gewesen, also hat JHWH uns das durch Mose und Josua befohlen. Wir aber haben schon damals nicht gehorcht, sind so abgefallen und daher jetzt von JHWH ins Exil geschickt worden.

Unter den theologischen Voraussetzungen der Deuteronomisten ist dies eine nüchtern rationale, Israels Verantwortung betonende Geschichtstheorie. Im Zentrum steht JHWHs Alleinverehrungsanspruch im Land; dieser ist für die nichtisraelitischen Vorbewohner tödlich (Missionierung als Alternative war keine denkbare Alternative), ähnlich gefährlich aber auch für Israel für den Fall des Ungehorsams. Es ist gerade keine triumphalistische Heldenerzählung von Israel, sondern die Begründung für dessen staatliches Scheitern.

Hier wird vom Ende her gedacht. Deswegen wird gar nicht erwogen, dass Israel auch einmal der Verführung durch die Fremdkulte hätte widerstehen können. Die Vernichtungsweihe – die Übergabe der Kriegsbeute an den göttlichen Kriegsherrn durch Tötung aller Lebewesen und die Vernichtung der Sachwerte bzw. deren Überantwortung an den Tempel – ist zwar durch die Mescha-Stele für das 9. Jh. v. Chr. auch für den Nachbarstaat Moab als archaisch-sakraler Kriegsbrauch bezeugt, Aber die neuere Geschichtsforschung hat in Übereinstimmung mit archäologischen Erkenntnissen erwiesen, dass die gewaltsame kriegerische Landnahme Israels in den Bereich der Sage oder der theologischen Konstruktion zu verweisen ist; wir stoßen nicht auf tatsächliche Kriegserfahrungen der fernen Vergangenheit. Die dt. Erzähler schreiben zwar in der

»Heilszeit« Josua die erfolgreiche Durchführung der Vernichtungsweihe (auch »Bannung« genannt) an feindlichen Königsstädten zu.⁴ Bezüglich der Trümmerhügel auf ihrem Territorium, die die Israeliten irrtümlich ihrer Eroberung zuschrieben, melden sie in dieser Gründungszeit Vollzug der Vernichtungsweihe: Jos 6,21 (Jericho); 8,24–26 (Ai). Im Richterbuch⁵ und nach Saul ist dann von Vernichtungsweihe aber nicht mehr die Rede.

Die dtr Theologen führen spätkönigszeitliche Ideen fort und suchen nach der Zerstörung der staatlichen Existenz Israels sowie seines Jerusalemer Tempels und damit des JHWH-Kultes und nach dem Verlust des Landes (für die Exilierten) die Identität Israels zu sichern. Sie finden sie in der Qualität Israels als JHWH-Volk und damit in seiner Unterscheidung von allen anderen Völkern und deren Kulturen. Die Konstruktion zielt vor allem auf die Identität nach innen; daher wird die Vernichtungsweihe auch nicht als Instrument kriegerischer Außenpolitik, sondern nur als befohlenes Instrument der Eroberung und Reinigung des eigenen von JHWH geschenkten Wohnbereichs eingesetzt. Die aus solchen Intentionen erwachsene Erfindung von Krieg und Gewalt verherrlicht diese nicht etwa, dient auch nicht in erster Linie wirtschaftlichen und militärischen Interessen Israels, sondern diese sollen Israel helfen, den Alleinverehrungsanspruch JHWHs zu respektieren und ein JHWHs Willen entsprechendes und daher von JHWH mit Heil, Segen, Frieden und Fruchtbarkeit belohntes Leben zu führen.

Auf diese Weise ist zwar nicht die historische Wirklichkeit, wohl aber die Idee eines JHWHs Willen entsprechenden, von JHWH aus religiösen, kultischen Gründen unter schärfsten Strafordrohungen befohlenen Völkermords aufgekommen.⁶ Israel wird ja nicht etwa für diesen (angeblichen) Völkermord bestraft, sondern dafür, dass es ihn nicht in vollem Ausmaß realisiert hat. So ist das Gottesbild unmittelbar betroffen.

Beides aber, die von JHWH durch Mose befohlene und von Israel weitgehend realisierte Ausrottung der Urvölker Palästinas und die schuldhaft unvollständige Vernichtung der dortigen nichtisraelitischen Menschen mit ihren negativen Folgen, wurde, nachdem diese dtr Geschichtskonstruktion allgemein anerkannt worden war und erst recht nachdem sie zum kanonisch legitimierten Geschichtsbild aufgestiegen war, bis zum Aufkommen der neuzeitlichen historisch-kritischen Exegese für historisch zutreffend und theologisch gerechtfertigt gehalten.

Die Vernichtungsweihe von nichtisraelitischen Gegnern kommt mit Ausnahme Samuels und Sauls nach Josua nicht mehr vor. Die sieben Urvölker begegnen in der Richter- und der Königszeit nicht. Folgt daraus, dass die dtr Autoren andeuten wollten, JHWH habe Israel derartige Gewaltexzesse später nicht mehr gestattet, die Ausrot-

4 Vgl. Jos 2,10; 11,11–12.

5 Ausnahme: Jabesch-Gilead Ri 21,10–11 und wohl auch Gibeon Ri 20,37.40, beides aber israelitische Städte.

6 Von »genocide« spricht z. B. auch *Louis H. Feldman*, »Remember Amalek!« Vengeance, Zealotry, and Group Destruction in the Bible According to Philo, Pseudo-Philo, and Josephus (Monographs of the Hebrew Union College 31), Cincinnati 2004, IX.

tungsbefehle seien nach Zeit wie Objekt auf die Gründungszeit beschränkt, ein Gegenwartsbezug für spätere Leser somit indirekt, aber deutlich ausgeschlossen gewesen?⁷ Diese These ist sehr gewagt, da sie auf einem *argumentum e silentio* aufbaut. Sie trifft höchstwahrscheinlich nicht zu, zumindest nicht auf bereits sehr frühe Rezipienten, denn der Autor von Esra 9,1–2; 10,11 bzw., falls die Völkerliste ein Zusatz sein sollte, der dort tätige Ergnzer, greift Dtn 7,1–3 für sein nachexilisches Mischehenverbot aktualisierend auf. Er begründet nicht die Ermordung nichtisraelitischer Mitbewohner, sondern die Auflösung der Mischehen und die Verstoung der von Israeliten geheirateten nichtisraelitischen Frauen samt ihren aus diesen Verbindungen hervorgegangenen Kindern (10,3) mit der Treue zu JHWH und seiner Tora. Hier taucht unerwartet mit Bezug auf die nachexilische Realität Judas leicht modifiziert die Liste der Urvölker auf.

Esra 9,1–2; 10,11: *Als dies erledigt war, traten die Obersten zu mir heran und sagten: Das Volk Israel und die Priester und die Leviten haben sich nicht von den Völkern der Länder ferngehalten, wie es deren Greueln gegenüber angemessen gewesen wäre – vom Kanaaner, Hetiter, Persiter, Jebusiter, Ammoniter, Moabiter, gypter und Amoriter –, sondern sie haben für sich und ihre Söhne von ihren Töchtern genommen, und der heilige Same hat sich mit den Völkern der Länder vermischt... Nun also legt JHWH, dem Gott eurer Väter, ein Bekenntnis ab und tut, was er wünscht, und trennt euch von den Völkern des Landes und von den fremden Frauen.*

Hier sind die »Urvölker« längst zu einer traditionell biblischen Bezeichnung für die Nichtisraeliten im zeitgenössischen eigenen judäischen Wohngebiet und dessen Umfeld geworden. Wie könnte man solchen frühen Rezipienten dennoch die Meinung zuschreiben, die Forderung der Vernichtungsweihe an diesen »Urvolkern« in Dtn 7,1–3 sei zeitlich strikt auf die längst vergangene Landnahme beschränkt gewesen?

Diese Texte können vor allem dann unerwartete, von gegenläufigen Texten der Bibel ungebremste gewalttätige Wirkung entfalten, wenn z. B. Christen mit stark alttestamentlich geprägter Frömmigkeit ihrerseits eine gefährdete Landnahmesituation erleben. Ulrich Berner⁸ hat Indizien dafür zusammengetragen, dass sich dies bei den Buren Südafrikas im 19. Jh. zugetragen hat, die sich selbst in der Rolle des erwählten Israel sahen und die Eingeborenen als die zu vernichtenden oder zu versklavenden »Urvölker« betrachteten. Er zeigt allerdings zugleich, wie schwierig es ist, exakt zu bestimmen, ob biblische Texte als Motivation oder nur zur nachträglichen Rechtfertigung dienten. Man sollte daher Rezeptionsgeschichte und Wirkungsgeschichte von Texten sorgfältig

7 So Norbert Lohfink, haram, in: Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament Bd. 3, Stuttgart 1982, 192–213, 211; Georg Braulik, Die Volkervernichtung und die Rückkehr Israels ins Verheißungsland. Hermeneutische Bemerkungen zum Buch Deuteronomium, in: ders., Studien zum Deuteronomium und seiner Nachgeschichte (Stuttgarter Biblische Aufsatzbande, Bd. 33), Stuttgart 2001, 117.

8 Ulrich Berner, Erwahlungsglaube und Rassismus. Das Alte Testament und die Entstehung der Apartheid-Ideologie, in: Joachim Kügler (Hrsg.), Prekäre Zeitgenossenschaft. Mit dem Alten Testament in Konflikten der Zeit (bayreuther forum TRANSIT. Kulturwissenschaftliche Religionsstudien Bd. 6), Berlin 2006, 134–149.

unterscheiden. Saubere Kriterien für Wirkungsgeschichte wurden noch nicht erarbeitet.⁹

2. JHWHs blutiges Weltgericht

Die Berichte vom Befehl zur Ausrottung der Vorbewohner und von dessen unvollkommener Ausführung durch Israel betreffen das Gottesbild indirekt, insofern JHWH die Urvölker Israel ausliefert, diesen Ausrottungsbefehl erteilt und Israel dafür bestraft, dass es ihn nicht vollständig vollzogen hat. In der folgenden mythischen Schilderung Jes 63,1–6 tritt JHWH selbst in Aktion. Es ist ein sorgfältig gestaltetes Gedicht, das sich nach Form und Inhalt deutlich vom Kontext abhebt.

Jes 63,1–6: (1) *Wer kommt da aus Edom, in grellen Gewändern aus Bosra? Der da, geschmückt in seinem Gewand, einherschreitend in der Fülle seiner Kraft? Ich bin es, sprechend in Gerechtigkeit, mächtig, zu retten.* (2) *Warum ist dein Gewand so rot, sind deine Gewänder wie die eines Keltertreters?* (3) *Die Kelter trat ich allein, und von den Völkern war keiner mit mir, und ich zertrat sie in meinem Zorn und zerstampfte sie in meinem Grimm, und ihr Saft spritzte auf meine Kleider, und ich besudelte alle meine Gewänder.* (4) *Denn ich hatte einen Tag der Rache im Sinn, und mein Jahr der Erlösung war gekommen.* (5) *Ich blickte umher, aber da war kein Helfer, ich schauderte, aber es war keiner, der beistand. Da half mir mein Arm, und mein Grimm, der stand mir bei.* (6) *Und ich zertrat die Völker in meinem Zorn und machte sie trunken in meinem Grimm und ließ ihren Saft zur Erde fließen.*

JHWH erscheint hier in einem grauenhaften Bild als der Richter der Völker, der sie als Einzelkämpfer vernichtet und von diesem Kampf über und über mit Blut bespritzt ist, wie ein Keltertreter vom Saft der roten Beeren, die er in der Kelter mit seinen Füßen zerquetscht.¹⁰ Die Fronten sind klar. Hier JHWH und Israel: JHWH rettet in Gerechtigkeit (V 1) Israel, seine Erlösten (V 4). Es ist ein Tag der Rache, der Blutrache für sein geschundenes Volk.¹¹ Dort die Völker, die Israel ungerechterweise unterdrückt haben und nun gerechterweise vernichtet werden. Israels Erlösung ist hier gedacht als Vernichtung der Völker, das Blut der zerschmetterten Völker tröstet. Es ist eine blutige Vergeltungsorgie.¹² Besonders provozierend und für die Rezeption potentiell hochgefährlich ist JHWHs Schaudern darüber, dass niemand ihm bei seinem blutigen Werk

9 Ältere Beispiele für die Rezeption solcher biblischer Texte, die Krieg als von Gott gewollt, ja gefordert darstellen, durch Christen unterschiedlicher Epochen bietet Andreas Holzem in diesem Heft.

10 Dasselbe Bild, nun gegen Juda gerichtet: Klg 1,15.

11 Das Motiv der Rache/Vergeltung JHWHs an den Völkern durchzieht das Jesaja-Buch: 34,8; 35,4; 47,3; 61,2; 63,4.

12 Keltertreten als Bild für das Gericht über die Völker hat auch Joël 4,13 (dort begegnet auch die Sichel, die in Offb aufgenommen wird).

zur Hilfe eilte. Sollte man Gott bei der Rache an den anderen, der Vernichtung der Völker zu Hilfe eilen?

Nun ist dieser Text nicht isoliert überliefert, sondern im Rahmen des Jesajabuches, dessen gegenläufige Bildaussagen sich zwar nicht gegenseitig aufheben, aber relativieren. Im selben Jesajabuch lesen wir z. B., dass die Völker aus eigenem Antrieb bei JHWH Hilfe gegen ihre Kriegssucht suchen und finden werden (2,1–4); dass Assur (die Seleukiden) und Ägypten (die Ptolemäer) in Zukunft JHWH kultisch verehren und von ihm in eine mit Israel vergleichbare Ehrenstellung erhoben werden (19,23–25); dass die Völker und deren Könige ihre Schätze und auch die Diasporajuden nach Jerusalem bringen und den Jerusalemern dienen werden (60,1–16); dass der dem Gericht entkommene Rest Israels und die Reste der dem Gericht entkommenen Völker mit eigenen Priestern gemeinsam als »alles Fleisch« JHWH in Jerusalem kultisch dienen werden (66,18–23).

Aber der einsame blutbespritzte göttliche Keltretreter¹³ ist ein derartig eindrucksvolles Bild, dass dieses auch vom Kontext gelöst eine Rezeption auslösen kann. Die Art der Rezeption ist nicht vorhersehbar. Der als Einzelkämpfer voll Grimm die Völker vernichtende Gott ist selbst bereits Produkt einer Rezeption. Der Autor von Jes 63,1–6 hat sich an dem in Mesopotamien prominenten, im AT nur noch in Resten erhaltenen und überwiegend geschichtstheologisch umgedeuteten Bild des im Kampf gegen die Chaosmächte die Lebenswelt erschaffenden Gottes orientiert; daher der Einzelkämpfer, Zorn und Grimm und erbarmungslose Vernichtung, um Leben zu ermöglichen.¹⁴ Aus dem urreizlichen Kampf ist ein innergeschichtlicher Kampf geworden.

Jes 63,1–3 wird in Kombination mit Joël 4,13 als Bildspender aufgegriffen und zusätzlich in den Dimensionen gesteigert in Offb; es sind neutestamentliche Bilder für das Endgericht über die Völker und Widersacher Gottes. Die Kelter als Ort des Gerichts, der Zorn Gottes und die Ströme von Blut, die auch das Gewand des Richters färben, kehren wieder. Der Sieg Gottes, die Erlösung der Getreuen ereignen sich wiederum in einer Blutorgie. Die Völker, die Widersacher Gottes, das sind die anderen, die kein Mitleid, sondern nur die völlige Vernichtung verdienen.

Offb 14,18–20: *Und er (ein anderer Engel) rief mit lauter Stimme dem (Engel), der die scharfe Sichel trug, zu: Schicke deine scharfe Sichel aus und sammle die Trauben vom Weinstock der Erde ab, denn seine Beeren sind reif geworden. Da schleuderte der Engel seine Sichel auf die Erde und erntete den Weinstock der Erde ab und warf (die Trauben) in die große Kelter des Zornes Gottes. Und die Kelter wurde draußen vor der Stadt getreten, und das Blut strömte aus der Kelter bis an die Zügel der Pferde, eintausendsechshundert Stadien weit.*

13 JHWH als einsamer Kämpfer gegen seine Feinde ist auch Jes 59,15–19 belegt.

14 Vgl. Jes 51,9; Ps 18,8–16; 74,13–14; 77,17–19; 89,10–11; Ijob 9,13.